

Johannes 13,21-38

Zwischen Schrecken und Herrlichkeit

Jesus und der Verräter

Über Jesus und Judas haben schon viele nachgedacht und auch darüber gepredigt und geschrieben. Seine Motive, warum er Jesus verrät, bleiben im Dunkeln, obwohl uns das doch sehr interessieren würde. War es der Versuch, Jesus in eine Situation zu bringen, aus der er nicht einfach davonspazieren kann, wie er es im Tempel in Jerusalem einige Male getan hat (Joh 8,59;10,39;12,36), sodass er seine göttliche Macht offenbaren musste und damit das Reich Gottes auf Erden beginnt? Oder doch eher, wie uns Johannes vermuten lässt, Habgier? Judas hatte jedenfalls Probleme damit, dein und mein auseinanderzuhalten, und hat Spendengelder veruntreut (Joh 12,6). Das Neue Testament schweigt darüber, was Judas bewegt hat. Fraglich ist allerdings, ob er je wirklich mit dem Herzen bei Jesus war oder ob er letztlich nur ein Mitläufer war, der Jesus vor den Karren seiner eigenen Sache spannen wollte.

Sicher dagegen ist, dass Jesus von dieser Einsicht erschüttert wurde (V. 21). Bis ins innerste hinein trifft auch ihn die Erkenntnis, die er jetzt auszusprechen hat: Einer von euch wird mich verraten. Er erscheint hier als wahrer Mensch, der darüber erschrickt, dass einer seiner engsten Vertrauten und Wegbegleiter zum Verräter werden wird, ja sogar werden muss (vgl. V. 18). Als Jesus davon spricht, erschrecken auch die Jünger. Sie sehen sich untereinander an, und jeder hat in seinem Herzen die bange Frage: Bin ich es vielleicht? Sie alle wissen, Jesus würde so etwas nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre. Und jeder von ihnen kennt sich selbst gut genug, um zu wissen, dass man für sich selbst nie die Hand ins Feuer legen kann. Der einzige Mensch, der je der Versuchung durch den Bösen widerstanden hat, ist Jesus selbst.

Wohl alle Jünger ersehnen eine Antwort Jesu auf die Frage „Bin ich es?“, aber Petrus ist es, der Johannes den Wink gibt, genau nachzufragen. Jesus beantwortet die Frage auf seine Weise – mit einem Zeichen. Er reicht Judas einen Bissen Brot, so wie wir es vom Abendmahl kennen. Das ist das letzte Angebot Jesu an Judas, doch noch umzukehren. In diesem Moment fällt die Entscheidung – isst Judas zur Vergebung oder zum Gericht? Die Antwort ist eindeutig: Judas entscheidet sich gegen das Versöhnungsangebot, und der Satan nimmt ihn in Beschlag. Dennoch bleibt Judas weiterhin für seine Taten und seine Entscheidung verantwortlich.

Jesus und der Verleugner

Als Jesus davon gesprochen hatte, dass seine Jünger ihm auf dem Weg, den er jetzt beschreitet, noch nicht folgen können, wird Petrus hellhörig. Er will seinem Herrn folgen, alles für ihn tun und sogar sein Leben für Jesus opfern, sollte das nötig sein. Petrus und die anderen Jünger konnten mit dem Tod Jesu noch nichts anfangen, sie kamen innerlich noch nicht damit zurecht, dass Jesus sterben würde. Wenn Petrus sagt, er wolle sein Leben für Jesus lassen, dann ist das vor allem auf diesem Hintergrund zu verstehen: Lieber soll Petrus sterben als Jesus. Die Sache Jesu muss doch weitergehen, und deshalb muss auch Jesus weiterleben.

In seiner ganz sicher ehrlich gemeinten Bereitschaft, für Jesus zu sterben, überschätzt Petrus jedoch seine eigenen Kräfte. Bei der Ankündigung Jesu, dass einer der Zwölf zum Verräter wird, hat er sich noch selbstkritisch gefragt: Bin ich es? Als Jesus von seinem Tod und seiner Rückkehr zum Vater spricht, da nimmt er den Mund zu voll. Jesus muss ihm sagen, dass er noch in derselben Nacht drei Mal voller Angst behaupten wird, Jesus nicht zu kennen.

Der Unterschied zwischen Judas und Petrus ist die Entscheidung: Judas entscheidet sich gegen die weitere Nachfolge und scheidet damit aus dem Kreis der Jünger aus. Petrus will nachfolgen, aber er scheitert an sich selbst, an seiner eigenen Angst – letztlich darin, dass er ein Mensch ist und noch nicht vollendet.

Jesus, der Verherrlichte

Eingebettet in den Bericht vom Verrat des Judas und der Ankündigung, dass Petrus Jesus verleugnen wird, ist das Testament Jesu für seine Jünger – damit auch für die Gemeinde des Neuen Bundes. Als Judas den Saal verlassen hat, um seinen Verrat vorzubereiten, sagt Jesus: Jetzt ist der Menschsohn verherrlicht (V. 31). Der Verrat und die Verleugnung gehören zur Verherrlichung dazu, denn der Gottessohn, der Hohepriester (Hebr 4,15), ist auch wahrer Mensch und erlebt und erleidet alles, was auch wir erleiden.

Das neue Gebot, das Jesus in der Vollmacht gibt, die er von Gott her hat, ordnet schon vor Ostern und Pfingsten das Leben in der Gemeinde des Neuen Bundes. Der Maßstab des Lebens ist die

Liebe, die Jesus vorgelebt hat und die ihn bis ans Kreuz bringt. Von dieser Liebe wird auch ein Petrus getragen, der seinen Herrn verleugnet hat. In der Gemeinde ist kein Platz für ein hochmütiges „Das wäre mir nicht passiert“, sondern nur für liebevolles einander Annehmen und im Namen Jesu empfangene und einander zugesprochene Vergebung der Schuld. Diese Liebe ist das Kennzeichen der Gemeinde nach außen.

Fragen zum Gespräch:

- Bin ich bereit, die Herrlichkeit Jesu in seiner Niedrigkeit zu sehen?
- Leben wir in der Gemeinschaft von der Liebe und Gnade Jesu?
- Kann man uns an unserer Liebe als Jünger Jesu erkennen?

Gemeinschaftspfleger Thorsten Müller, Obersontheim

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Die Geschichte aus der Sicht von Johannes erzählen, in die Erzählung weitere Informationen über das Leben von Judas einfließen lassen, z.B. seine Berufung, sein Amt als Kassierer, seine Kritik bei der Salbung in Betanien. Am Ende der Erzählung zitiert Johannes, was Jesus in V. 34 und 35 zu seinen Jüngern sagt und beschreibt, dass er seine Jünger alle gleich liebt und keinen Unterschied macht.

Zum Austeilen kleine Herzkarten basteln mit Bibelworten, die ausdrücken, dass wir von Gott geliebt sind, z.B. 1.Joh 4,19; Mt 10,21.

Lieder: 219, 338, 89